

Abgleich und Synchronisation von Medikationsplänen via EPD

Studiengang: BSc in Medizininformatik

Betreuer: Prof. Dr. Thomas Bürkle

Experte: Walter Stucki (Schweizerische Mobiliar)

Behandelnde müssen wissen, welche Medikamente ihr Patient einnimmt. Um dies herauszufinden, befragen sie normalerweise den Patienten sowie dessen andere Behandelnde. Dabei können leicht Informationen vergessen gehen. Dies kann gefährlich sein, wenn Medikamente verschrieben werden, die mit anderen eingenommenen Stoffen oder dem Patientenzustand nicht verträglich sind. Deshalb befasste sich diese Arbeit mit der Verbesserung des Informationsaustauschs mit elektronischen Mitteln.

1

Projektpartner:

GS1 Switzerland, Bern; HCI Solutions AG, Bern; Kantonsspital Graubünden, Chur; Novartis Pharma Schweiz AG, Rotkreuz; Spital Zollikerberg, Zollikerberg; Spitalzentrum Biel, Biel; Stiftung für Patientensicherheit Schweiz, Zürich

Einleitung

In dieser Arbeit wurden Projekte analysiert, die sich mit dem Austausch von Medikationsinformationen über das elektronische Patientendossier (EPD) befassen. Darauf basierend wurden Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet. Die Arbeit konzentriert sich auf die Nutzung in Spitälern und Arztpraxen. Behandelnde sollen jederzeit den aktuellen und vollständigen Medikationsplan eines Patienten abrufen können. Zur Veranschaulichung wurde ein Prototyp entwickelt, der den Austausch von Informationen über ein EPD aufzeigt.

Ergebnisse

In der Schweiz befasst sich eHealth Suisse mit der Spezifikation von Standards und auszutauschenden Informationen. Das Genfer MonDossierMedical beinhaltet ein weit entwickeltes EPD mit intelligenter Medikationsverwaltung. Der Thurgauer eMediplan ist

papierbasiert und kann durch Scannen eines 2D-Barcodes digital bearbeitet werden. Analoges gilt für das Projekt, das Deutschland umsetzt. In Österreich werden im Rahmen des Projekts elga Informationen zu verschriebenen und abgegebenen Medikamenten in einer zentralen Datenbank erfasst.

Die Ansätze sind sehr unterschiedlich, haben jedoch vergleichbare Ziele. Sie wollen die Verfügbarkeit von Informationen und dadurch die Patientensicherheit verbessern. Bisher werden sie noch nicht grossflächig eingesetzt und sind nicht kompatibel.

Mit dem entwickelten Prototyp können verschiedene Nutzer einen Patienten aufrufen, wodurch dessen aktuellster Medikationsplan angezeigt wird. Der Plan kann bearbeitet, geändert oder neu erstellt, dann ins EPD hochgeladen werden. Andere Nutzer können den neuen Plan herunterladen und ihrerseits bearbeiten, hochladen etc. So sind alle Behandelnden jederzeit über alle dokumentierten Entwicklungen informiert und können am Medikationsprozess teilnehmen.

Fazit

Es besteht grosses Verbesserungspotential beim Austausch von Informationen zur Medikation. Das EPD kann dazu einen bedeutenden Beitrag leisten.¹

Die untersuchten Projekte machen einen konkreten Schritt in diese Richtung. Es ist wichtig, dass sie insbesondere innerhalb der Schweiz interoperabel werden und Daten austauschen können. Dazu braucht es Standards.

Alle Behandelnden sollten sich an der Ergänzung des eMedikationsplans beteiligen, damit er möglichst vollständig wird. Erst dann kann er sinnvoll genutzt werden.¹

Referenzen

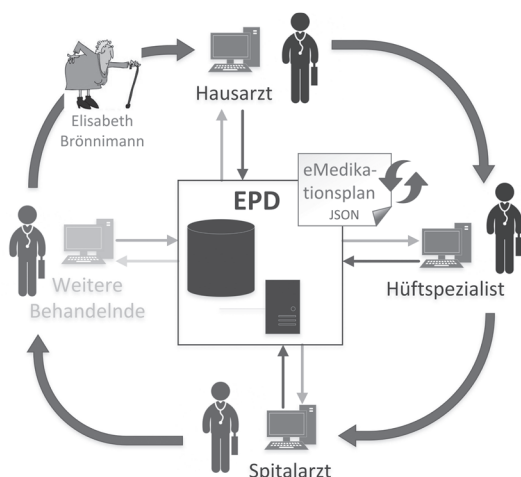
¹ Gall W et al; The national e-medication approaches in Germany, Switzerland and Austria: A structured comparison; IJMI, Elsevier, 1386-5056, (2016), S. 14-25



Christine Katharina Noser



Luca Ramos Brito



Kommunikationskreislauf via EPD zur Medikation zwischen Behandelnden um Frau Brönnimanns Hüftoperation.